



**AGENDA 2040 -
ROHSTOFFE AUS DER REGION**



Kies- und Sandwerk in Saarlouis-Lisdorf

AGENDA 2040 – ROHSTOFFE AUS DER REGION

Die Rohstoffsituation im Saarland bereitet seit einiger Zeit große Sorgen. Ob es sich nun um erschwerte Genehmigungsverfahren bei Abbauvorhaben, um Blockadehaltungen mit dem Argument des Umweltschutzes, die Priorisierung anderer Nutzungen oder mangelndes Verständnis handelt – Rohstoffe scheinen im Saarland eine schwindende Bedeutung und somit eine schwierige Zukunft zu haben. Darüber hinaus gibt es im Saarland keinen Rohstoffplan, der ein langfristiges Konzept zur Versorgung der saarländischen Bevölkerung festschreibt.

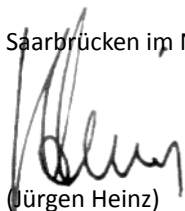
Innerhalb der kommenden 10 Jahre läuft der Abbau von 50 % der derzeit genehmigten Rest- und Abbauf Flächen aus. Sollten keine weiteren Flächen genehmigt werden, sieht es für die saarländische Baustoffindustrie „düster“ aus. Bundesweit müssen bereits viele Unternehmen der Baustoffindustrie mangels genehmigter Abbauf Flächen schließen.

Die Initiative „Agenda 2040 – Baustoffe aus der Region“ steht für die **Sicherung des Abbaus als dringende und unverzichtbare volkswirtschaftliche Notwendigkeit**, sie steht **aber auch für die Bedeutung der Baustoffindustrie als grüne Industrie mit ihren Maßnahmen zum Naturschutz und ihren vielfältigen Renaturierungs- und Rekultivierungsbemühungen.**

Mit der vorliegenden Broschüre soll über die saarländische Baustoffindustrie als grüne Industrie informiert, die volkswirtschaftlichen Gefahren einer Reduzierung des Genehmigungs- und Abbauumfangs aufgezeigt und die Nachhaltigkeitsbemühungen im Rahmen des Naturschutzes dokumentiert werden. Ziel ist es, Politik und Gesellschaft für die hohe Bedeutung des Wirtschaftszweiges zu sensibilisieren.

Die Zukunft der Baustoffindustrie im Saarland bedeutet letztlich die Zukunft für rund 1.000 direkte Arbeitsplätze und mehr als das Doppelte an indirekten Arbeitsplätzen im Saarland. In diesem Sinne ist die Baustoffindustrie ein Arbeitgeber mit hoher regionalpolitischer Bedeutung, der als Innovationsmotor der Bauwirtschaft wichtige Beiträge zur Bewältigung grundlegender gesellschaftlicher Herausforderungen leistet.

Saarbrücken im November 2016


 (Jürgen Heinz)
 Vorsitzender


 (RA Claus Weyers)
 Geschäftsführer

Die deutsche Wirtschaft steht mit ihrem hohen Anteil industrieller Wertschöpfung für die Schaffung realer Werte. Der schnelle Aufholprozess nach der schweren Finanz- und Wirtschaftskrise hat gezeigt, dass ein starker industrieller Kern für das nachhaltige Wachstum einer Volkswirtschaft von größter Bedeutung ist.

Mit jährlich rund 550 Millionen Tonnen, also 6,7 t pro Bundesbürger, gehört Deutschland zu den Industriestaaten mit einem hohen Pro-Kopf-Verbrauch an Sand, Kies und weiteren Primärrohstoffen.

Die Baustoff-, Steine-und-Erden-Industrie sichert die Grundversorgung von 80 Mio. Menschen mit den wichtigsten mineralischen Massenrohstoffen und leistet entlang der gesamten Wertschöpfungskette Beiträge zur nachhaltigen Entwicklung. Ihre Produkte sind unverzichtbar zur Umsetzung wichtiger politischer Ziele. Hierzu gehören z.B. der Umbau der Energieversorgung, die Modernisierung der Verkehrs-

infrastruktur oder die Sanierung und der Neubau bezahlbaren Wohnraums. Somit ist der Wirtschaftszweig als Zulieferer für die Bauwirtschaft von elementarer Bedeutung – rund 80 % der Steine-Erden-Güter werden in der Bauwirtschaft eingesetzt, 53 % allein für öffentliche Infrastrukturvorhaben im Hoch- und Tiefbau. Darüber hinaus liefert die Baustoffindustrie rund 20 % an industrielle Abnehmer wie die Chemie- oder Stahlindustrie, die Papier- und Glasherstellung bis hin zum Garten- und Landschaftsbau und der Landwirtschaft.

Entsprechend der Vielfalt der Verwendungsgebiete ist der mengenmäßige Einsatz dieser Rohstoffe erheblich. **Demnach verbraucht eine Person in Deutschland im Laufe eines 70jährigen Lebens rund 600 t an mineralischen Rohstoffen; das entspricht einem Bedarf von rund 20 kg pro Tag.** Zum Vergleich: der Verbrauch für Erdöl im Laufe eines 70jährigen Lebens liegt lediglich bei rund 111 t!

DIESE MENGEN AN GESTEINSROHSTOFFEN STECKEN IN

WOHNBAUTEN

- Einfamilienhaus mit Keller: 208 t (ohne Keller: 105 t)
- Zweifamilienhaus mit Keller: 309 t (ohne Keller: 190 t)
- Mehrfamilienhaus mit Keller: 701 t (ohne Keller: 606 t)

(typische Angaben in Tonnen je 1.000 m³ umbautes Volumen)

INFRASTRUKTURBAUTEN

- 1 km Schienenweg: 35.000 t
- einer Brücke (Durchschnitt): 21.000 t
- 1 km Autobahn: 216.000 t
- 1 km Bundesstraße: 87.000 t
- 1 km Kreisstraße: 23.000 t
- 1 km Radweg: 11.000 t

ENERGIEVERSORUNG

- einem Windradfundament: 1.300 t (bei 3 MW Nennleistung des Windrades)

Quelle: MIRO

BAUSTOFFE UND IHRE EINSATZGEBIETE

Die Bauwirtschaft ist der bedeutendste Kunde der Baustoffindustrie. Das sprichwörtliche „Dach über dem Kopf“ ist ohne den Einsatz dieser Rohstoffe nicht möglich. Wohnhäuser geben Schutz und Geborgenheit. Fabrik- und Bürogebäude stellen Räume für die Arbeit bereit, öffentliche Gebäude wie Krankenhäuser, Schulen, Kindergärten, Seniorenheime, Sportstätten und Multifunktionsarenen bieten Platz für das gesellschaftliche Miteinander.

Der Anspruch Deutschlands als Exportland und der Wunsch nach Mobilität kann nur durch eine intakte Infrastruktur (Straßen, Schienen, Flughäfen) erfüllt werden. Prognosen gehen davon aus, dass das Güterverkehrsaufkommen von 2010 bis 2025 um mehr als 40 % zunehmen wird – Ausbau und Modernisierung der Straßen, Schienen- und Wasserwege sind daher im Interesse langfristigen Wachstums. Kies/Sand und Quarz sowie Naturstein sind hierfür unverzichtbare Baustoffe, die von

der Baustoffindustrie in der benötigten Menge, mit der geforderten Qualität und zu einem bezahlbaren Preis verbrauchsnahe zur Verfügung gestellt werden.

Es gibt kaum einen Bereich unseres täglichen Lebens, der ohne den Einsatz von mineralischen Rohstoffen realisierbar wäre. Natürliche Düngemittel aus Gestein geben der Land- und Forstwirtschaft wertvolle Mineralien. Die Industriezweige Glas, Pharma, Papier und Metall kommen ohne diese Rohstoffe aus der Natur nicht aus.

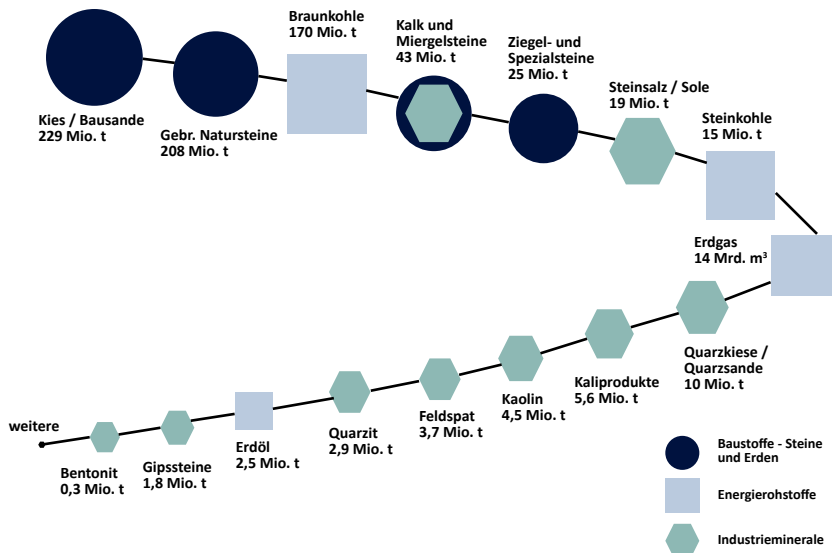
Gleichwohl werden gut 80 % der mineralischen Rohstoffe in der Baustoffindustrie selbst verwendet. Kalkstein dient auch zur Herstellung von Zement. Tone werden für Ziegel, Fliesen und Feuerfestprodukte gebraucht und Kies und Sand als Zuschlagstoff für die Produktion von Betonteilen, Transportbeton und Mörtel.

Und wer denkt schon bei der morgendlichen Zahnhygiene daran, dass mineralische Rohstoffe ebenso die Grundlage für Zahncreme bilden wie für Keramik, Kunststoffe, Farben und Kosmetik?

Verwendungsbereiche von Rohstoffen

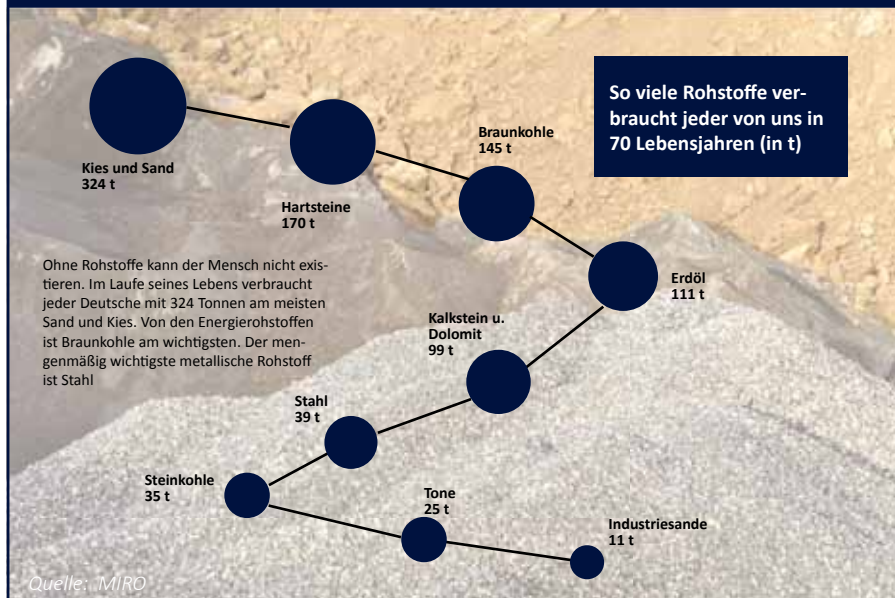
Rohstoffe	Verwendungsbereiche
Kies und Sand	Straßenbau, Eisenbahnbau, Wasserbau, Betonbauteile, Transportbeton, Mörtel, Kalksandstein, Garten- und Landschaftsbau, Eisen- und Stahlproduktion, Glasindustrie
Naturstein	Straßenbau, Eisenbahnbau, Wasserbau, Werksteine
Kalkstein	Zement, Branntkalk für die Eisen- und Stahlindustrie, Bauwirtschaft, Umweltschutz, Landwirtschaft, chemische Industrie, Glas-, Papier-, Zuckerindustrie
Gipsstein	Gebannter Gips für Anwendungen in der Bauwirtschaft (Gipsplatten, Putze, Estriche), chemische Industrie, Medizin
Tone und Feldspat	Ziegel, Fliesen, Haushaltskeramik, Sanitäranlagen, Feuerfestkeramik, chemische Industrie
Quarzsande	Porenbeton, Glas, elektronische Bauteile, Fotovoltaik-Anlagen, Eisen- und Stahlindustrie
Recycling-Baustoffe	Straßenbau, Betonherstellung

Rohstoffschlange des jährlichen Bedarfs an Bodenschätzen in Deutschland



Quellen: BKS, MIRO

Wie viele Rohstoffe braucht der Mensch?



ALTERNATIVE RECYCLING?

In der aktuellen Diskussion um die nachhaltige Entwicklung wird häufig argumentiert, dass anstelle von Sanden und Kiesen der Bedarf an mineralischen Rohstoffen mit Recycling-Rohstoffen gedeckt werden sollte.

Durchschnittlich fallen bundesweit jährlich (Stand 2012) rund 192 Mio. t mineralische Baustoffabfälle an, davon rd. 51,6 Mio t. Bauschutt, 15,4 Mio t. Straßenaufbruch, 14,6 Mio t. Baustellenabfälle und 108,9 Mio t. Bodenaushub. Die Verwertung der mineralischen Abfälle erfolgt überwiegend im Rahmen der Verfüllung von Abgrabungen zum Zwecke der Rekul-

tivierung von Abbauflächen und im Straßen-, Tief-, Landschafts- und Deponiebau.

Von den anfallenden Bauabfällen werden bereits 90 % dieser mineralischen Abfälle einer stofflichen Verwertung zugeführt, wobei das Baustoff-Recycling mit jährlich ca. 67 Mio. t produzierten Recycling-Baustoffen hierzu wesentlich beiträgt.

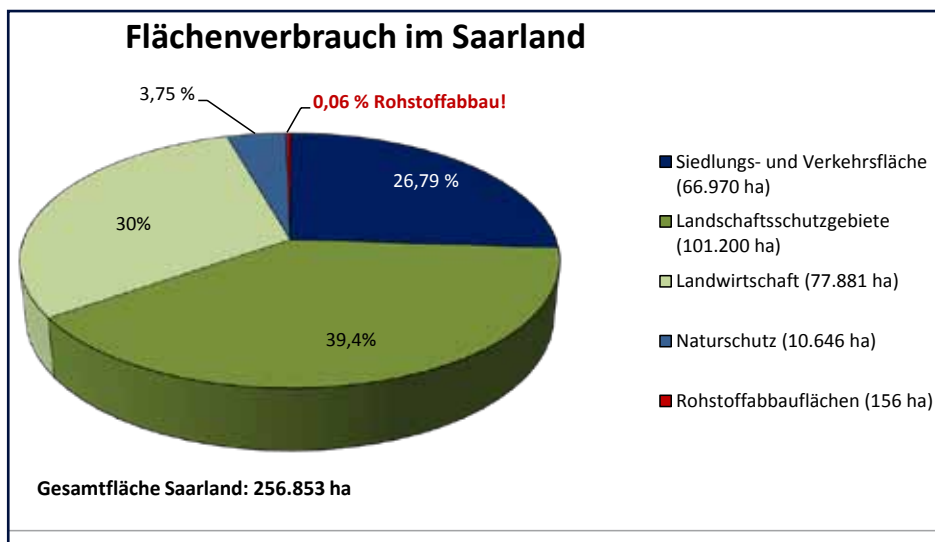
Von den verbleibenden anderweitig verwerteten bzw. beseitigten Mengen lässt sich aus qualitativen Gründen nur ein kleiner Teil zusätzlich recyceln. **Damit wird eine Recyclingquote von nahezu 100 % erreicht. Auch bei einer solchen Quote kann dabei nur ein Bedarf von 15 % gedeckt werden.**



REGIONALES PROFIL

Die Baustoffindustrie ist ein Wirtschaftszweig mit hoher regionaler Bedeutung. Dies zeigt sich zum einen beim Blick auf die Anzahl der Beschäftigten in der Baustoffindustrie in Prozent der Einwohner und zum anderen anhand des Umsatzanteils der Branche an der Gesamtleistung der jeweiligen Bundesländer. Bundesweit beschäftigen die rund 4.000 Baustoffbetriebe rund 145.000 Mitarbeiter und erwirtschaften einen Umsatz von gut 31 Mrd. Euro. **Im Saarland lag der Anteil des Umsatzes der Baustoffindustrie an der Wertschöpfung im Jahr 2008 bei 1,5 %.** Im Ländervergleich liegt es damit nach den großen Produzenten Sachsen-Anhalt, Rheinland-Pfalz, Thüringen und Brandenburg auf dem 7. Platz.

Die Präsenz der Baustoffindustrie macht diesen Wirtschaftszweig zu einem Arbeitgeber mit hoher regionalpolitischer Bedeutung. Auch unter ökologischen Aspekten kann die Branche mit ihrer flächendeckenden und damit auch kundennahen Präsenz punkten. Die Branche gewinnt Rohstoffe, verarbeitet sie oftmals am gleichen Ort oder in der Nähe und hat im Vergleich mit den meisten anderen Industriebereichen einen regional eher konzentrierten Kundenkreis. Dadurch werden Transportwege und die damit einhergehenden Kosten minimiert (Ökobilanz!). Bundesweit liegt die durchschnittliche Entfernung, über die Primärrohstoffe transportiert werden, bei rund 35 Kilometern, im Saarland sogar nur bei 25. Das ist weniger als ein Viertel der Entfernungen, die zum Beispiel im Fahrzeug- und Maschinenbau anfallen.



AUF EINEN BLICK

Die Baustoffindustrie im Saarland

- Sand, Kies und alle weiteren Primärrohstoffe werden im Saarland übertägig, überwiegend in trockener Form abgebaut.
- Die saarländische Baustoffindustrie, zu der auch Sekundärrohstoffproduzenten, die Zement- und Transportbetonindustrie zählen, beschäftigt 1.000 direkte Arbeitnehmer und mehr als das Doppelte an indirekten Arbeitnehmern. Mit einem Anteil von 1,5 % des Baustoff-Umsatzes an der Wertschöpfung liegt das Saarland im Bundesländerranking an 7. Stelle.
- Jeder Saarländer benötigt insgesamt ca. 8 t jährlich an Steine- und Erden-Rohstoffen. Da jedoch durch restriktive Genehmigungsverfahren nur 5,5 t pro Kopf p.a. im Saarland produziert werden, muss der restliche Bedarf importiert werden, was sich letztlich negativ auf die saarländische Ökobilanz auswirkt.
- 60 % der Primärrohstoffe werden im Saarland im Umkreis bis maximal 25 km abgesetzt, 32 % zwischen 25 und 50 km.
- Derzeit werden im Saarland 156 ha Flächen mit insgesamt 1.000 Beschäftigten abgebaut. Dies ist die Größe von drei durchschnittlichen landwirtschaftlichen Betrieben mit insgesamt 10 – 12 Beschäftigten.
- Setzt man die Gesamtfläche des Saarlandes von 2.586,7 km² mit den durch die mineralische Rohstoffindustrie derzeit im Abbau stehenden Flächen von 1,56 km² ins Verhältnis, so liegt der Flächenbedarf mit 0,6 ‰ im Promillbereich.
- Ein Blick in die Zukunft zeigt, dass auch in den kommenden 30 Jahren gerade einmal 300 ha Abbauflächen im Saarland benötigt werden, um die Marktversorgung sicherzustellen. Dies entspricht einem Flächenbedarf von 10 ha jährlich bei gleichzeitiger Wiedernutzbarmachung stillgelegter Flächen von mehr als 9 ha jährlich.
- Im Saarland wurden über 230 ha abgebauter Flächen bereits wieder hergestellt. Permanent werden Abbauflächen rekultiviert bzw. wieder nutzbar gemacht.
- Im Saarland wurden zwischenzeitlich mehr als 120 Gebiete unter Naturschutz gestellt. Mit einem Anteil von 4,1 % gemessen an der Gesamtfläche, liegt das Saarland weit über dem Bundesdurchschnitt von 3,6 %.

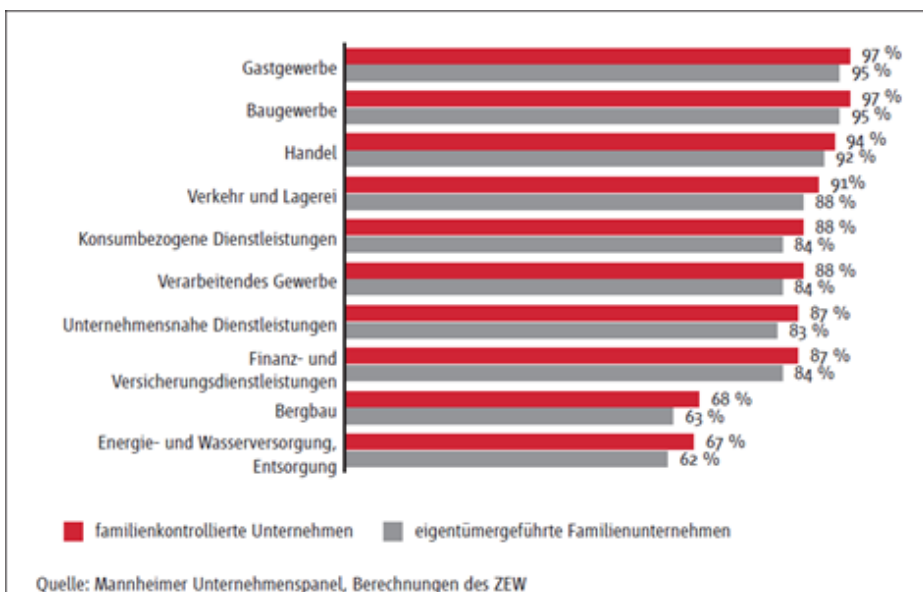
NACHHALTIGKEIT IN DER BAUSTOFFINDUSTRIE DURCH FAMILIENUNTERNEHMEN

Die Baustoffindustrie ist traditionell geprägt durch charakteristische Merkmale wie Standortgebundenheit, Langfristigkeit ihrer Aktivitäten und saisonale sowie fremdbeeinflusste Schwankungen der Nachfrage und Rahmenbedingungen. Insbesondere die Langfristigkeit, die langen Vorlaufzeiten bis zur Förderfähigkeit der Standorte, die Nutzungszeiträume bis hin zur anschließenden Renaturierung und Rekultivierung erfordern eine nachhaltige Unternehmensstrategie mit langfristigen Planungszeiträumen. Genehmigte Standorte bilden dabei die wesentlichen wertbildenden und erhaltenden Faktoren.

Traditionell war und ist die Baustoffindustrie geprägt durch das Engagement von Familienunternehmen. Deutschlandweit sind Familienunternehmen mit Anteilen von 80 % an den Gesamtunternehmen

und ca. 57 % der sozialversicherungs-pflichtigen Beschäftigungsverhältnisse der wesentliche Faktor sowie das Rückgrat der nationalen Wirtschaft. **In der saarländischen Baustoffindustrie mit ihren rund 1.000 Arbeitsplätzen sind nahezu 100 % der Betriebe in Familienhand.** Durch flache Hierarchien, kurze und schnelle Entscheidungswege, Beständigkeit in der Führung und intensive oft langjährige Kundenbindungen zeichnen sich die in zumeist vierter oder fünfter Generation geführten Betriebe aus und tragen durch ihren Fokus und die Orientierung auf langfristige Werterhaltung und –steigerung maßgeblich zur volkswirtschaftlichen Entwicklung bei. Dabei ist es zumeist ihr Anliegen, Wirtschaft und Umwelt zum Wohle der in der Gesellschaft lebenden Menschen zu gestalten.

FAMILIENUNTERNEHMEN IN DEUTSCHLAND NACH BRANCHEN



Die Unternehmen dokumentieren ihre **Verantwortung für Mensch, Gesellschaft, Natur und Umwelt**. Dabei spielen die Schaffung langfristiger Werte, die Qualität und Nachhaltigkeit und der Aspekt Mensch eine wichtige Rolle. Die Langlebigkeit der Betriebe, die **Beschäftigung von durchschnittlich 15 bis 25 Mitarbeitern** aus der Region, das **persönliche Engagement in und die Unterstützung von sozialen Vereinen, Verbänden und Institutionen** verbunden mit dem Bekenntnis zur Übernahme sozialer Verantwortung sowie die Einbindung der Bevölkerung durch Veranstaltungen wie Tagen der offenen Tür, Wandertagen für Kitas und Schulen und kulturellen Veranstaltungen und Informationen führt zu einer großen Akzeptanz der mittelständisch geprägten Familienunternehmen. Es entsteht sprichwörtlich eine lokale Identität.

Letztendlich haben sich die Familienunternehmen der saarländischen Baustoffindustrie durch das vorrangige Unternehmensziel der Sicherung und Stärkung des Familienunternehmens und dem Erhalt der Arbeitsplätze mit der kontinuierlichen Weiterentwicklung als Garant von Beschäftigung und wirtschaftlicher Prosperität erwiesen.

IN EINKLANG MIT DER NATUR UND KOOPERATIV

Die Gewinnung von Rohstoffen ist nur dort möglich, wo sie geologisch in entsprechenden Lagerstätten vorkommen. Damit ist die Rohstoffgewinnung im Gegensatz zu anderen Branchen an bestimmte Standorte gebunden. Eine Fläche mit Lagerstättenpotenzial kann deshalb nicht einfach um einige hundert



Meter verlegt werden, wie etwa eine Gewerbeansiedlung. Es ist daher zwingend notwendig, den Zugang zu den vorhandenen Rohstofflagerstätten langfristig zu gewährleisten.

Für die Rohstoffgewinnung ist eine **zeitlich begrenzte Flächennutzung** erforderlich. Ein **klar definiertes Umwelt-, Gewinnungs- und Nachnutzungskonzept schafft Sicherheit, Transparenz und Berechenbarkeit**.

Bereits während des Abbaus finden seltene und gefährdete Arten ihre Rückzugsgebiete. Nach Abschluss der Rohstoffgewinnung stehen die Flächen für interessante neue Nutzungsarten zur Verfügung. Häufig dienen sie ausschließlich dem Arten- und Naturschutz. Unter wissenschaftlicher Begleitung und **in enger Abstimmung mit Naturschutzorganisationen wie BUND und NABU sowie den zuständigen Fachbehörden** werden durch die Unternehmen der Gesteinsindustrie durch hohe Rekultivierungs- und Renaturierungsstandards biologisch wertvolle und vielfältige Lebensräume für Flora und Fauna geschaffen, es entstehen sekundäre Lebensräume und Habitate. Eine Dynamik, die der natürlichen Dynamik in der Landschaft sehr ähnelt.



Halboffene Bereiche - sanfte Entwicklung

BAUSTOFFINDUSTRIE = GARANT FÜR VIELFALT UND NACHHALTIGKEIT, DIE GRÜNE INDUSTRIE

Das Prinzip der Nachhaltigkeit hat in der Baustoffindustrie schon lange Einzug gehalten und wird tagtäglich praktiziert. Stets in der freien Natur tätig und mit enger Verbundenheit zur Region sind sich die Unternehmen ihrer **Verantwortung für Mensch und Umwelt** bewusst. Davon zeugen zahlreiche beeindruckende **Projekte, die weit über das Maß gesetzlicher Vorgaben und Bestimmungen hinausgehen** und im weiteren Verlauf der Broschüre beispielhaft aufgezeigt werden. Wiederherrichtungsmaßnahmen schaffen hochwertige Bereiche für den Naturschutz. Neue Gewinnungs- und Aufbereitungstechniken verbessern die Wirtschaftlichkeit und entlasten gleichzeitig die Umwelt.

Landläufig herrschte lange Zeit die Meinung, die Baustoffindustrie mit ihren Gruben für den Abbau von Sand, Kies und weiteren Primärstoffen sei eine Industrie der Ausbeutung, der Naturverschmutzung und der Eingriffe in die Natur. Ein Umfrageergebnis ergab jedoch, dass auf den **Abbau von Primärrohstoffen** – bezogen auf die Gesamtfläche – **im Saarland nur 0,6 % Flächenverbrauch** entfallen. Im Saarland wurden zwischenzeitlich **130 Gebiete mit einer Fläche** von 11.262,9 ha unter **Naturschutz** gestellt – und dies nicht zuletzt durch das ausgeprägte Engagement der hiesigen Baustoffindustrie. Mit einem Anteil von 4,38 % gemessen an der Gesamtfläche, liegt das Saarland im Hinblick somit weit **über dem Bundesdurchschnitt** von 3,9 %. Heute sind

viele Naturschutzflächen, die früher nicht als Naturschutzgebiete ausgewiesen waren, ehemalige Kiesabgrabungsstätten. **Über 230 ha abgebaute Flächen wurden durch die Betriebe der Baustoffindustrie bereits wieder hergestellt.** In den kommenden 15 bis 30 Jahren werden im Saarland permanent weitere Abbauflächen rekultiviert bzw. wieder nutzbar gemacht.

Nochmals zur Verdeutlichung: Abbauflächen für Primärrohstoffe werden nicht auf Dauer, sondern nur **temporär** während der Abgrabung genutzt. **Bereits während der Abbauphase siedeln sich in den Kies-, Sand- und Steinbrüchen oftmals seltene und bedrohte Arten an und finden hier bis über das Nutzungsende hinaus ihren neuen Lebensraum.** Nach Beendigung der Abbauarbeiten werden die Nutzflächen der Natur zurückgegeben, also **rekultiviert oder renaturiert.** Der

Naturschutzwert bzw. ökologische Wert ist nach der Rekultivierung in der Regel **höher als zuvor.**

Ehemalige Kies- und Sandgruben, die von den Unternehmen in Verantwortung für Natur und Gesellschaft rekultiviert oder renaturiert wurden, haben einen erheblichen Anteil an der Schaffung dieses gesellschaftlichen Mehrwertes. Viele feuchte und trockene Sekundärstandorte werden im ländlichen Raum, aber auch in der Nähe des städtischen Verdichtungsgebietes zu einer vielseitigen Chance und zum Refugium für seltene Pflanzen und Tiere. Der Anstieg der Naturschutzflächen macht darüber hinaus deutlich, dass die Abgrabung der Primärrohstoffe zu den wenigen Nutzungen von Grund und Boden gehört, die nicht endgültig, sondern nur vorübergehend sind.



Renaturierter Weiher im Raum Dillingen

GELEBTER NATURSCHUTZ

Ausgewählte Beispiele nachhaltiger Verantwortung für Mensch, Tier und Umwelt

Alle Maßnahmen der Rohstoff gewinnenden Industrie sind **zeitlich begrenzt** und in ein klar definiertes und behördlich genehmigtes Umwelt-, Gewinnungs- und Nachnutzungskonzept eingebunden. Der Verantwortung für Mensch, Natur und Umwelt ist sich die Baustoffindustrie bewusst.

Die Uferschwalbe, der vor allem in Steinbrüchen lebende Uhu, die Gelbbauchunke und die Geburtshelferkröte sind nur einige Beispiele für gefährdete Tierarten, die heute fast nur noch in Steinbrüchen sowie Kies- und Sandgruben einen Lebensraum finden.

Offen gelassene und renaturierte Gewinnungsflächen **bieten vielen bedrohten Arten Schutz und neuen Lebensraum**, der zum Beispiel durch Flussbegradigun-

gen und intensive landwirtschaftliche Nutzung verloren gegangen war.

In den vergangenen Jahren sind eine Reihe von ehemaligen Gewinnungsflächen für andere Nutzungen, überwiegend naturnah, zur Verfügung gestellt worden.

Zahlreiche reizvolle und das ganze Jahr über besuchte **Naherholungsgebiete** lassen die ehemalige Rohstoffgewinnung nicht mehr erkennen. So entspannt sich jeder Zehnte regelmäßig an einem Baggersee, der nach Beendigung der Rohstoffgewinnung entstanden ist.

NEUE WEGE IM ARTENSCHUTZ

Auf der 64 ha großen Fläche des ehemaligen Gleisbauhofs Homburg werden aktuell in erheblichem Umfang Gleisbaustoffe der Deutschen Bahn recycelt sowie Container und Stahl umgeschlagen. Seit 2009 existiert ein wissenschaftlich hinterlegtes **Biotop- und Artenschutzmanagement**, das „im laufenden Betrieb“ mittlerweile zahlreiche Projekte erfolgreich realisiert hat. Insbesondere die zunehmend unter Druck geratenen „Industriefolgearten“, wie beispielsweise die Gelbbauchunke, deren Lebensraumansprüche naturgemäß deckungsgleich mit den Bedingungen auf Industrieflächen sind, können kaum auf eine andere Weise dauerhaft erhalten werden. Somit erweist sich der innovative Ansatz, Artenschutz im laufenden Betrieb zu etablieren, als wichtiger Beitrag zum Schutz und Erhalt der Artenvielfalt.

Vor der Übernahme des Geländes im Jahre 2006 wurden die Flächen bereits seit vielen Jahrzehnten als Betriebsgelände der Bahn genutzt und hatten aufgrund des rigorosen Nutzungsregimes einen besonderen Charakter als xerothermer





Offenland-Sonderstandort entwickelt.

Das Gelände stellt demnach seit der Erschließung einen typischen Sekundärstandort dar und kann als künstliches und für die Standortverhältnisse untypisches Landschaftselement charakterisiert werden, wodurch es zur Besiedlung durch eine Vielzahl spezialisierter Arten kam.

Durch Verringerung der Nutzungsintensität durch den ehemaligen Eigentümer und damit einhergehend einem Vordringen der Sukzession wurde der Offenlandcharakter über Jahrzehnte stark degeneriert und zum Teil vom Vorwald- und Waldstadium abgelöst. Folge ist ein Arten-Turnover von den typischen Offenlandarten zu Waldarten. Dementsprechend ist das einst vielfältige Spektrum an seltenen und bedrohten Offenlandarten nur noch in Fragmenten erhalten.

Diese Entwicklung aufzuhalten und seltenen Arten wieder Lebensraum zu bieten, ist das grundlegende Ziel des Biotop- und Artenschutzmanagements.

Biotop- und Artenschutzmanagement

Ziel ist dabei zum einen die Konzeption von **Maßnahmen für den Schutz und**

die Regeneration bedrohter, charakteristischer und standorttypischer Lebensraumtypen wie standorttypische Offenflächen, standorttypische trockene Lichtwaldbereiche und charakteristische Saumstrukturen (Heckensäume). Zum anderen die **Konzeption von Maßnahmen für den Schutz der vorkommenden charakteristischen Fauna und Schritte für eine Wiederbesiedlung durch die bereits verschollenen Arten**. Da eine vollkommen deckungsgleiche Rückentwicklung nicht möglich ist, wird auch die Besiedlung vorher nicht nachgewiesener, aber biotopkongruenter, seltener und bedrohter Arten unterstützt.

Beispiele aus der Praxis

Der praktische Biotopschutz umfasst derzeit in erster Linie die Regeneration der charakteristischen Heckensäume, die durch den Aufwuchs von Bäumen bereits erheblich geschädigt sind, die Pflege eines lichten Eichenmischwaldes auf saurem Milieu sowie den Erhalt eines Gewässers mit Auwald-Charakter als Amphibienlebensraum. Langfristig soll ein großer Flächenanteil im östlichen Bereich der Betriebsfläche wieder zum Offenland-

habitat mit Magerrasencharakter umgestaltet und dauerhaft erhalten werden.

Im Vergleich zum Biotopschutz ist der Artenschutz erheblich vielschichtiger angelegt. Schutzmaßnahmen orientieren sich an Zielarten und an als Zielartenkomplexe ausgewiesenen charakteristischen Arteninventaren.

Artenschutzprogramme

Fledermäuse, Amphibien (Gelbbauchunke, Kammolch, Springfrosch), Höhlenbrüter (Wendehals, Steinkauz), Mehlschwalbe, holzbewohnende Großkäfer, Avifauna trocken-warmer Offenlandhabitate (Rebhuhn, Steinschmätzer), Insektenfauna trocken-warmer Offenlandhabitate (Blaufügelige Sandschrecke, Weinhähnchen, Westliche Beißschrecke).

Abgesehen von Maßnahmen zur Biotop-Optimierung und Neu-Anlage geeigneter Teillebensräume für einzelne Zielarten und Artengruppen werden im Rahmen der Artenschutz-Programme auch innovative Methoden des Artenschutzes genutzt und gezielte Artenhilfs-Projekte und Maßnahmen zur Wiederansiedlung durchgeführt:

Wiederansiedlung des Laubfroschs, des Steinkauzes (in Zusammenarbeit mit dem Wildpark und Greifvogelzoo Potzberg), des Rebhuhns (mit der örtlichen Jagdgesellschaft), Artenhilfsprogramm Gelbbauchunke (mit dem Terrarienzoo REPTILIUM).

NATURSCHUTZ IM DIALOG -

ZUSAMMENARBEIT MIT DEM NABU SAARLAND

Der Naturschutz hat seit Jahrzehnten bei der saarländischen Baustoffindustrie einen hohen Stellenwert. Aus dieser Erkenntnis heraus haben bereits im Jahr 2002 der NABU Saarland und die Saarländische Baustoffindustrie unter dem Titel „**Naturschutz im Dialog**“ eine gemeinsame Erklärung zur künftigen Zusammenarbeit herausgegeben, die von den Firmen der Baustoffindustrie aktiv gelebt wird.

Zentrale Inhalte dieser Erklärung waren u.a. die **sinnvolle und ressourcenschützende Nutzung mineralischer Rohstoffe und die möglichst geringe Belastung der Natur** durch dezentralen Abbau. Es wurden Projekte für gefährdete Arten wie z. B. für Uferschwalbe, Uhu und Wanderfalke, Gelbbauchunke, Kammolch und Kreuzkröte sowohl im laufenden Betrieb durchgeführt als auch in die Konzeptionen für die Folgenutzung miteinbezogen. So erfolgten u.a.:

REKULTIVIERUNG: SCHAFFUNG VON BIOTOPEN IN NALBACH

Als gelungenes Beispiel für eine erfolgreiche Renaturierung bzw. Rekultivierung kann - unter zahllosen weiteren - die Schaffung hochwertiger Biotope in der





Gemeinde Nalbach genannt werden. Bei einem 2011 durchgeführten Monitoring konnte festgehalten werden, dass sich auf diesen Flächen trotz andauerndem Abbau hochwertige und nachhaltige Biotope gebildet haben, wo neben zahlreichen Amphibien, Reptilien und Insekten 46 Vogelarten gezählt wurden, von denen 11 Arten dort brüten. Darunter eine Vielzahl spezialisierter Arten wie die Wasserralle, der Teichrohrsänger, der Sumpfrohrsänger und die Rohrammer. Für mehr als 4000 Stare diente diese Biotopfläche als Sommerschlafplatz – aktuell der größte bekannte im Saarland.

PROJEKT „GEMEINSAM FÜR DEN UHU“ IN WADGASSEN

Ein weiteres Beispiel ist ein gemeinsam mit dem NABU realisiertes Projekt „Gemeinsam für den Uhu“. Die Erhaltung des Lebensraumes für die im Jahr 2005 zum Vogel des Jahres gewählte seltene Eulenart wurde in einer Sandgrube gesichert. Da eine bereits vorhandene Brutstätte, bedingt durch den fortschreitenden Abbau nicht mehr bestehen bleiben konnte, wurde ein Ausgleich geschaffen und ein optimaler Standort ausgewählt, der auch langfristig gesichert wurde. Neben weiteren Bemühungen in anderen Kies- und Sandgruben trug diese Leistung dazu bei, den Uhu als Brutvogel im Saarland wieder



heimisch zu machen. Dies zeigt, dass Kies- und Sandabbau verantwortungsbewusst so gestaltet werden kann, dass Umwelt und Ressourcen soweit wie möglich geschont und innovative Lösungen entwickelt werden können. Bis heute nutzt der Uhu im Übrigen jedes Jahr die Bruthöhle zur Aufzucht seiner Jungen.



BIBER-ANSIEDELUNG IN REHLINGEN

Der Biber galt lange Zeit als eine vom Aussterben bedrohte Tierart. Durch gezielte Ansiedlungsmaßnahmen auf einem brach liegenden Gelände in Rehlingen konnte neuer Lebensraum für dieses Lebewesen geschaffen werden. Es bietet ebenfalls Lebensraum für eine artenreiche Natur wie z.B. die ungiftige Schlingnatter.

IDEALE BRUTPLATZBEDINGUNGEN IN LISDORF UND BLIESMENGEN- BOLCHEN

Das zeitweise größte Vorkommen der vom Aussterben bedrohten Uferschwalbe befindet sich an den Steilhängen eines Sand- und Kieswerks in Saarlouis-Lisdorf. Hier wurden ideale Brutplatzbedingungen am oberen Rand einer ca. 50 m hohen Steilwand geschaffen.

Ein besonders gelungenes Projekt ist auch ein Vogelschutzgebiet in Bliesmengen-Bolchen, das aus einem ehemaligen Kies-



und Sandabbaugebiet hervorging.

ARTENSCHUTZ DIEFFLEN

Ein bislang außergewöhnliches Artenschutzprojekt wurde erst kürzlich realisiert: Eine ehemalige Sandgrube in Diefflen war nach ihrer Nutzungsaufgabe in den vergangenen Jahren zu einer saarländischen Besonderheit geworden. Kreuzkröte, Zauneidechse, Schlingnatter und Kammmolch hatten sich dort angesiedelt. Allerdings hatten sich die Bedingungen für diese Wärme liebenden Offenland-Ar-



Zauneidechse



Kammmolch

ten mit den Jahren zunehmend durch die einsetzende Wiederbewaldung und Beschattung verschlechtert. In Zusammenarbeit mit dem NABU wurden durch das ehemalige Betreiberunternehmen der Sandgrube erneut optimale Bedingungen – Laichgewässer sowie Sommer- und Winterquartiere - geschaffen.

MOSELAUE SAARLAND

In der saarländischen Moselaue beabsichtigt die NABU-Stiftung Saarländisches Naturerbe, zwischen 2005 und 2025 Schritt für Schritt über 100 ha derzeitige



Kreuzkröte



und künftige Kiesabbauflächen zu erwerben. Die Grundlage dafür bildet eine auf langfristige Kooperation ausgelegte Vereinbarung zwischen der für den Kiesabbau verantwortlichen Firma, der NABU-Stiftung Nationales Naturerbe und der NABU-Stiftung Saarländisches Naturerbe.

Die zukünftig zu renaturierenden Kiesgruben sollen sich zu einem Paradies für die heimische Tier- und Pflanzenwelt entwickeln. Die Moselaue als jetzt schon international bedeutender Trittstein für Zugvögel zwischen Skandinavien und Afrika soll weiter aufgewertet werden.

SCHAFE IN EINEM SAND- UND KIESUNTERNEHMEN IN PÜTTLINGEN

Umweltfreundlicher geht es nicht!

Schafe sind eines der ältesten Haustiere, ihre wesentliche Hauptaufgabe, neben dem Fleisch, ist in der Beweidung von Flächen zu sehen. Gerade in der Landschaftspflege sind sie sehr geschätzt, weil sie problemlos und ohne größeren Aufwand eingesetzt werden können. Umweltfreundliche Möglichkeiten wurden gesucht, wie das mehrmals im Jahr notwendige Mähen der Wiesenflächen im Betriebsgelände besser gelöst werden

könnte. Es ist ein gewaltiger Arbeitsauftrag für die Schaffamilie, die Wiesenflächen zwischen Abbau, Lager- und Aufbereitungsflächen oder den rekultivierten Steilböschungen zu beweiden.

Für Kunden ist es inzwischen ein gewohnter Anblick: seit einigen Jahren werden im Abbaugelände in Püttlingen die Wiesenflächen von Schafen beweidet.



FLEDERMAUSSTOLLEN UND -UNTERKUNFT IM SAAR-PFALZ-KREIS



REKULTIVIERUNG UND RENATURIERUNG

***Gewässer - Neuanlage im
Saar-Pfalz-Kreis***



***Naturnahe Waldentwicklung
im Saar-Pfalz-Kreis***



Rekultiviertes Biotop in Püttlingen



Weiher Redutt



Weiher Besch



Rekultiviertes Biotop in Nalbach



Absetzteich

VOM ABBAU- ZUM NATURSCHUTZGEBIET



AGENDA 2040 – BAUSTOFFE AUS DER REGION

Das Saarland verfügt über ein großes Potenzial an Abbaufächen für die Kies- und Sandindustrie sowie für weitere Primärrohstoffe. Die geologischen Vorräte könnten die Versorgung für Jahrzehnte bei derzeitigem Verbrauch sicherstellen. Diese günstige Ausgangssituation wird aber durch die restriktive Vergabe von Abgrabungsgenehmigungen verschlechtert. Denn: die Lagerstätten der mineralischen Rohstoffindustrie werden in immer größerem Umfang durch Siedlungsausdehnungen, Verkehrsinfrastrukturausbau, lineare Ver- und Entsorgungseinrichtungen, Wasserschutzgebiete, Natur- und Landschaftsschutzgebiete, Erholungsschwerpunkte und die Zuweisung von für die Land- und Forstwirtschaft unverzichtbarer Vorrangflächen überplant.

Um die Versorgung der Bevölkerung auch künftig aus ortsnah gewonnenen Primärrohstoffen auf Dauer zu gewährleisten, ist jedoch ein Interessenausgleich zwischen den unterschiedlichen Nutzungsansprüchen unerlässlich.

Da der Abbau von Primärrohstoffen standortgebundene, einmalige und mittelfristig nicht austauschbare natürliche Ressourcen darstellt, ist deren Sicherung für den Abbau eine dringende und unverzichtbare volkswirtschaftliche Notwendigkeit. Von ganz besonderer Bedeutung ist darüber hinaus, dass viele weiterverarbeitende Industrien die räumliche Nähe zu den benötigten Rohstoffen als einen bedeutenden Standortentscheidungsfaktor ansehen.

Schließlich stehen den 1.000 direkten Arbeitsplätzen in der saarländischen Baustoffindustrie mehr als das Doppelte an indirekten Arbeitsplätzen und das rund fünffache an Beschäftigten durch Standortentscheidungen gegenüber.

Innerhalb der kommenden 10 Jahre läuft der Abbau von 50 % der derzeit genehmigten Rest- und Abbaufächen aus. Sollten keine weiteren Flächen genehmigt werden, sieht es für die saarländische Baustoffindustrie „düster“ aus. Bundesweit müssen bereits viele Unternehmen der Baustoffindustrie mangels genehmigter Abbaufächen schließen.

Die Saarländische Baustoffindustrie fordert daher:

- **Erstellung eines Rohstoffplans** (LEP Umwelt), der ein langfristiges Konzept zur Versorgung der saarländischen Bevölkerung festschreibt
- **Planungssicherheit für die mittelständisch geprägten Familienunternehmen in Form von langfristigen Abbaugenehmigungen**
- **Arbeitsplatzsicherung und Verbesserung der Ökobilanz** durch regionale Abbaugenehmigungen
- **Schaffung der notwendigen Rahmenbedingungen** seitens der saarländischen Landesregierung, um eine langfristige, kostengünstige, sichere und ortsnahe Versorgung von Wirtschaft und Gesellschaft mit Steine- und Erden-Rohstoffen sicherzustellen

IMPRESSUM:

Herausgeber:

VBS - Verband der Baustoffindustrie
Saarland e.V.
Kohlweg 18, 66123 Saarbrücken
Tel. 0681 38925-0
URL: www.vbs-saar.de

V.i.S.d.P.: RA Claus Weyers, Geschäftsführer
Redaktion und Satz: Kirsten Schilt

Fotos: Mitgliedsbetriebe VBS und AGV Bau
Saar, Gunther Kopp, Fotolia, MIRO

Nachdruck, auch auszugsweise, nur nach
vorheriger Genehmigung der Redaktion



DIE SAARLÄNDISCHE BAUSTOFFINDUSTRIE - LEBENSÄÄME GESTALTEN

**WAS WIR MACHEN
HAT ZUKUNFT.**

VBS

**Verband der Baustoffindustrie
Saarland e.V.**

Kohlweg 18, 66123 Saarbrücken
Tel. 0681 389250 - Fax 0681 3892520
www.vbs-saar.de